

Robert Cohen

Die Mär vom kleineren Übel

Ein Freund, Mitglied einer linksradikalen Gruppe in New York, hatte mich um meinen Eindruck von seiner neuen Internetzeitschrift *Tempest* gebeten. In einem der Zeitschriftenbeiträge ging es um die Frage einer linken Strategie bei den kommenden Präsidentschaftswahlen. Die Linke wurde davor gewarnt, Biden zu wählen. Der Beitrag trug den Titel: »The lesser-evil trap« (»Die Falle des kleineren Übels«). Dazu schrieb ich dem Freund Ende August 2020 (übersetzt aus dem Englischen):

Die Floskel vom ›kleineren Übel‹ führt in die Irre. Biden ist nicht der weniger schlimme Trump, sowenig wie Trump der schlimmere Biden ist. Das verharmlost Trump auf unakzeptable Weise. Über die Fragen einer linken Strategie nachdenkend, fiel mir ein Chorstück in Brechts radikalem Werk *Die Maßnahme* von 1929 ein, dem bekanntesten seiner marxistischen Lehrstücke. Es wurde sogar von der KPD als extrem abgelehnt. Die betreffende Passage hat die Form eines Gedichts. Es trägt den Titel »Verändere die Welt, sie braucht es« (5. Szene). Das Gedicht enthält die folgenden Verse:

Welche Niedrigkeit begingest du nicht, um
Die Niedrigkeit auszutilgen?
Könntest du die Welt endlich verändern, wofür
Wärest du dir zu gut?
Wer bist du?
Versinke im Schmutz
Umarme den Schlächter, aber
Ändere die Welt: Sie braucht es!

Das Gedicht fordert nicht auf zu Heldentaten, die in der Geschichte der Revolution weiterleben werden. Im Gegenteil. Es fordert Revolutionärinnen und Revolutionäre auf, sich zu erniedrigen, Stolz, Integrität und ideologische Reinheit aufzugeben im Namen des Kampfes. Es fordert dazu auf, im »Schmutz« zu versinken, ein Niemand zu sein, ohne Prinzipien außer einem: alles zu tun, um die Welt zu ändern. Unter den gegenwärtigen Umständen in den Vereinigten Staaten bedeutet das, dass es für radikale Revolutionäre nicht genügt, für Biden zu stimmen. Verlangt wird, aktiv und sogar enthusiastisch für Biden zu kämpfen, und die eigenen Genossinnen und Genossen zu ermutigen, dasselbe zu tun. Nicht nur Biden, sondern auch das pseudodemokratische System des US-Kapitalismus zu unterstützen, so widerwärtig das sein mag. Da wird viel verlangt.

Das Ziel ist nicht, die revolutionäre Linke auf die Linie der Demokraten zu bringen. Auch ist nicht zu erwarten, dass sich Biden nach links bewegt. Das Ziel ist, einen Raum zu schaffen, in dem die revolutionäre Linke den Demokraten widerstehen und gegen sie kämpfen kann. Unter einer zweiten Präsidentschaft Trump

wir es diesen Raum nicht mehr geben. Nochmals: Ich verstehe, wie viel da von der revolutionären Linken verlangt wird. Ich verstehe die Scham, die das erzeugt.

Biden wird die Unterstützung durch die Linke ablehnen. Dazu kommt die Angst vor der Ablehnung durch die eigenen Genossinnen und Genossen. Die Unterstützung Bidens und der Demokraten ist nicht der Grund, warum man sich der radikalen Linken zugesellt hat, es ist nicht das, was man sich unter dem Kampf gegen Kapitalismus und Faschismus vorgestellt hat. Biden aktiv, gar enthusiastisch zu unterstützen, ist in vielerlei Hinsicht schwieriger als nach Kenosha oder Portland zu reisen und weiße Suprematisten zu verprügeln – so sinnvoll das ist. Eine schwierige Position, keine Frage.

Vier weitere Jahre Trump könnten dem Ziel, die Welt zu verändern, ein Ende setzen. Die Möglichkeit kann für immer verschwinden. Die Linke selbst kann verschwinden – im Exil, im Gefängnis oder schlimmer. Unter Biden dagegen könnten die Bedingungen für die Möglichkeit entstehen, dass die revolutionäre Linke ihren Widerstand organisiert und die Bewegung wächst, aufbauend auf den Wahlgewinnen von 2018 und den Gewinnen seit Beginn dieses Jahres. Nicht jeder Moment ist gleich günstig, um das Projekt der revolutionären Linken voranzutreiben. Dies könnte, Bidens Sieg vorausgesetzt, einer dieser Momente sein.